

Das städtische Fest.

† Berlin, 8. Septbr.

Gestern Abend fand das Fest statt, welches die Stadt Berlin für die telegraphische Konferenz veranstaltet hat. Von dem Festsaal des Rathhauses, der für solche Veranstaltungen hergestellt ist, wird selten Gebrauch gemacht. Das jährliche Festessen zu des Kaisers Geburtstag findet dort statt; aber abgesehen hiervon, ist seit fünf Jahren, als Nordenskiöld und Schlemmer empfangen wurden, der Saal bei künstlichem Licht nicht gesehen worden. Es ist ein Raum, der durch seine gewaltigen Dimensionen imponiert; er soll an Quadrathalt den Weissen Saal des königlichen Schlosses übertreffen, an Höhe überbietet er ihn weit. Er ist angemessen ausgestaltet, ohne reich zu sein; die Aufstellung des Werner'schen Congressbildes hat ihm einen künstlerischen Schmuck gegeben. Den Aufgang nimmt man durch das gewaltige Treppenhause der Front, dem durch Pflanzenschmuck ein anheimelndes Aussehen gegeben wird. Zwischen das Foyer und den Festsaal legt sich als Vorzimmer der Sitzungssaal der Stadtverordneten, dessen Bänke und Pulte stehen geblieben waren, und auf dessen Zuhörertribüne eine Capelle concertirte. Auf der anderen Seite des Festsaals gelangt man durch den „Märchensaal“ (er hat seinen Namen von den Deckengemälden, welche die bekanntesten Volksmärchen darstellen) in die langgedehnte Bibliothek, welche, da ihre Bücherschätze in geschlossenen Schränken aufbewahrt werden, gleichfalls als Festzimmer benutzt werden kann. So hat man eine sehr ausgedehnte Flucht von Räumen, die einen trefflichen Eindruck hervorrufen.

Die rednerische Ausstattung des Festes war knapp bemessen; es ist nachgerade Alles gesagt, was gesagt werden kann. Bürgermeister Dunder, der für Berlin genau das ist, was so lange der alte Rathsch für Breslau gewesen, und Dr. Strassmann als Stadtverordneter-Vorsteher hielten bei Beginn der Feier begrüßende Ansprachen; es antwortete ein italienischer Delegirter, Signor d'Amigo, der es mir geradezu angethan hat. Er sprach französisch, mit einer Deutlichkeit der Aussprache, wie ich es nie zuvor gehört habe, und mit einer künstlerischen Abrundung, die nur dem Mitgliede eines Volkes möglich ist, das der Universalerbe der Antike geworden ist. Er lobte die Stadt Berlin und hatte sich selbst in einen sehr bemessenen Gedankenkreis eingespannt, aber schöner als er es sagte, läßt sich ein Toast überhaupt nicht sprechen. Man hatte die Empfindung, daß jedes Wort an seiner rechten Stelle steht.

Als die pièce de resistance des Abends gab man ein allegorisches Festspiel von Wildenbruch, das dankbar aufgenommen wurde. Ernst von Wildenbruch ist ein ernsthaftes poetisches Talent, voll Gluth und Ungestüm, und verfügt über den Rhythmus sicherer als über Fülle der Gedanken. Ueber seine Erfindung wäre sehr zu rechten; die Electricität liebt den Menschen und heirathet ihn gegen den Willen der gemeinsamen Mutter Natur; das Kind, das aus dieser Ehe hervorgeht, der Frieden, verflucht die Mutter. Die ästhetische Kritik mag dagegen Allerlei einwenden, aber als eine Schöpfung des Augenblicks für den Augenblick hat das Werk, dessen Aufführung eine ganze Fülle

von Theaterlärm mit sich brachte, seine Schuldigkeit gethan. Nach Beendigung der Aufführung wurde vom Buffet Gebrauch gemacht.

Die Gäste sind durchweg sehr befriedigt von Deutschland und von Berlin und wir dürfen mit ihren Arbeiten zufrieden sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. September.

Ueber die Vorgänge in Madrid am 6. September liegen uns heute ausführliche Berichte im „Standard“ vor. Dieselben lauten:

„Als die aus dem Karolinen-Archipelagus eingegangenen Nachrichten bekannt wurden, zeigte sich überall Entrüstung und Erbitterung. In den Straßen rotteten sich bald große Menschenmengen zusammen, und nach deren drohenden Haltung war es augenscheinlich, daß ein Angriff auf die deutsche Botschaft bevorstand. Von den Behörden wurden sofort ausgedehnte Vorkehrungsmaßregeln getroffen, um dies zu verhindern, aber der Pöbel war so zahlreich und wüthend, daß die Polizisten ihre Anstrengungen auf den Schutz der Thüre des Hauses und die Verhaftung der Räufelührer der Aufrührer beschränken mußten. Trotz der Polizei erklomm die aufgeregte Menge die Balcone der Legation, schlug die Fenster ein und versuchte in die Zimmer zu dringen. Da ihr dies nicht gelang, so wurde wenigstens der Flaggenstock und das deutsche Reichswappen heruntergerissen. Mit diesen Trophäen stürmte die Menge nach der Puerta del Sol, wo sie, nachdem der Flaggenstock und das Wappen zerbrochen worden waren, die Fragmente zu verbrennen versuchte. In diesem Augenblicke erschien die Bürgergarde auf dem Platze, verprengte die Auführer und rettete die Ueberbleibsel der deutschen Ehrenzeichen. Die Militärbehörden entsandten unverzüglich Cavallerie, Infanterie und Artillerie zur Besetzung der Straßen und der Nachbarschaft der deutschen Botschaft.“

Gleich nachdem diese Ausschreitung bekannt geworden, begab sich Generalconsul Gwinner — in der Abwesenheit des Grafen Solms und der Secretäre der deutschen Legation, die sich in La Granja befanden — zu Senor Canovas del Castillo, um zu fragen, ob er die Vorgänge an die deutsche Regierung telegraphiren könne. Senor Canovas drückte sein Bedauern über das Betragen des Pöbels aus, und sandte einen seiner eigenen Secretäre mit dem Generalconsul, um einen Bericht über die Vorgänge nach Berlin zu telegraphiren, und zugleich erteilte er Befehl, die Depesche, welche nicht in Schiffern war, passiren zu lassen. Gleichzeitig versicherten die Civil- und Militärbehörden dem Generalconsul, daß energische Maßregeln ergriffen worden seien, um eine Wiederholung der Kundgebungen bei den Häusern deutscher Untertanen zu verhindern und daß strenge Befehle nach den Provinzen gesandt worden, um allen antideutschen Demonstrationen Einhalt zu thun und die Consulate zu schützen.

Die Volksaufregung in Madrid dauerte demungeachtet fort. Nach 10 Uhr Abends war es fast unmöglich, sich in den Straßen zu bewegen. Das Centrum des Capitols war von Menschenmengen bedeckt, die sehr häufig weitere Kundgebungen erwarteten, da jetzt auch die Bevölkerung aus den Vorstädten herbeiströmte. Die Civilbehörden kamen sehr bald zur Einsicht, daß ihre Hilfsquellen nicht ausreichend waren, um der stündlich wachsenden Volksaufregung die Spitze zu bieten. Ich sah in mehreren Straßen, daß aufgeregte Redner aus offenen Equipagen oder von den Balcons von Privathäusern Ansprachen an den Pöbel richteten. Gut gekleidete Individuen schwenkten Fahnen und rannten umher, gefolgt von der jauchzenden und zischenden Hefe des Volkes und von Knaben. Ein großer Haufen mit Flaggen machte vor der französischen Botschaft Halt und stimmte Hurrahs für Frankreich und ein Geheul gegen den Fürsten Bismarck und Deutschland an. Einige aufrührerische Rufe wur-

den gleichfalls gehört. Die höchste Aufregung wurde erreicht, als eine Masse Menschen die Carrera San Geronimo herunterkam, die etwas einem Schlagstocke Ähnliches trugen, was nahe an der Puerta del Sol in Brand gesteckt wurde. Donnernde Hurrahs, Geheul und „Vivas“ folgten und die Bürgergarde wurde enthusiastisch begrüßt, als sie eben aus dem Ministerium des Innern heranmarschirte. Die Menge machte der Garde Platz, und plötzlich wurde der Ruf gehört, daß Soldaten kämen; trotz des dumpfen Gebrüles menschlicher Stimmen konnte man deutlich das Näherkommen von Trompetengeschmetter und von Militärmusik wahrnehmen. Mit schnellem, leichtem Schritt kamen mehrere Bataillone die nach der Puerta del Sol führenden Straßen amarschirte. Lauter und stürmischer Enthusiasmus begrüßte die Truppen, die den Square und und die anstoßenden Straßen säuberten und viele wichtige Passagen besetzten, wobei sie auf keinerlei Widerstand stießen. Ab und zu gerieth die Polizei mit Gruppen von Leuten ins Handgemein, die Flaggen trugen, welche ihnen abgenommen wurden. Auch fanden viele Verhaftungen statt, aber nach Mitternacht herrschte in den Straßen vollständige Ruhe. Um 3 Morgens beorderte General-Capitän Pavia die meisten Truppen nach den Kasernen, während starke polizeiliche und militärische Vorkehrungsmaßregeln die ganze Nacht über beobachtet wurden.

Die antiken Journale bedauern diese tumultuarischen Scenen, die durch den Ton der liberalen und republikanischen Oppositionspressen ermuntert werden, deren Leiter darüber erbittert sind, daß der König nicht geneigt zu sein scheint, seine gegenwärtigen Rathgeber durch Staatsmänner zu ersetzen, die eine überstürzte Kriegspolitik befürworten. Die Regierung hat während der letzten 48 Stunden die „Berita“, „Correo“, „Correspondencia“ und den „Imparcial“ der liberalen Partei, und den „Progreso“, „Globo“, und 6 andere republikanische Journale, außerdem 4 unabhängige Organe, wegen Veröffentlichung von Artikeln, welche zu einer Volksagitation anreizen, mit Beschlag belegt und in Anklagezustand verlegt.

Die Haltung der französischen Regierung und die Sprache der maßgebenden Pariser Presse gegenüber der deutsch-spanischen Streitfrage wegen der Karolinen-Inseln ist zur Zeit eine durchaus correcte und ist ihre Unparteilichkeit und Mäßigung ein recht erfreulicher Beweis für die Festigung der soliden Ideen in Bezug auf die auswärtige Politik Frankreichs. Die „Republique française“ betont ebenso wie John Lemoine im „Journal des Debats“, daß Frankreich in dieser Frage die strengste Unparteilichkeit bewahren müsse. „Wir dürfen in dieser Frage keine Republikaner, sondern müssen nur ganz Franzosen sein!“ lautet sein Schlußfresumé. Das heißt auf gut deutsch, wie sehr wir auch auf die Ausbreitung der republikanischen Idee in Europa hinarbeiten und wie gern wir auch die herrliche Gelegenheit, in Spanien eine republikanische Verfassung herstellen zu helfen, benutzen möchten, zwingt uns doch die Rücksicht auf unsere politische Lage, unsere republikanischen Neigungen zurückzudrängen und die Rolle objectiver Zuschauer in diesem spanisch-deutschen Conflict zu spielen. In einer Betrachtung über die Seemacht Deutschlands und Spaniens sagt dasselbe Journal: „Es ist eine mathematisch zwingende Gewissheit, daß Deutschland im Kriegsfalle die ganze spanische Seemacht vernichten würde.“ Zu demselben Schlusse ist der „Gaulois“ und der „Siecle“, das Journal Ferry's, gelangt, welcher letzteres indeß pessimistisch genug keine Möglichkeit sieht, diese Angelegenheit auf friedlichem Wege zu ordnen und eine Revolution in Spanien in allernächster Zeit prognosticirt. Der „Temps“ zeichnet sich vor allen Organen durch seine Mäßigung und Friedensliebe aus: indem er die Ausrufung der „Königlichen Zeitung“, daß Spanien für Deutschland

Wildes Blut. *)

[10]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

4. Capitel. In der Fischerhütte.

Der macht's in der Hälfte der Zeit wie jeder andere, brach der alte Mann das Schweigen, als Lubes Stimme nur noch gedämpft herüberhallte, und an seine frühere Bemerkung anknüpfend fuhr er fort: Mein Herr, um Ihren Koffer brauchen Sie nicht besorgt zu sein. Der steht morgen früh vor Ihrem Lager, noch bevor Sie die Augen aufgeschlagen haben, wenn Sie überhaupt ein Mann für einen gesunden Schlaf sind. Denn ehrlich und gewissenhaft sind die Leute hier herum. Die sind auf dem blauen Wasser groß und alt geworden, bei rechthaffener Arbeit lernten sie Rechthaffenheit, und die ging schon von Alters her auf Kinder und Kindeskinde über. Aber nun kommen Sie, damit wir noch bei Tageslicht Ihr Lager einrichten, so gut es sich machen läßt, und Hammer, Meißel und Hans unter das Boot werfend, schritt er auf die Hütte zu.

Walfort nahm die Reisetasche und folgte ihm nach. Sich hinter ihm haltend, bewunderte er die Sicherheit, mit welcher der fast zum Skelett abgemagerte Greis sich einherbewegte. Alles an ihm schien Sehne von der Härte des Stahls zu sein. Mochte er nicht mehr dazu taugen, im schwanken Fischerboot das Meer zu bekämpfen, so war ersichtlich, daß er im Rathe der Alten noch immer seinen Mann fand und gewohnt war, seine Rathschläge befolgt zu sehen. Eine richtige Schmuggellatur: gottesfürchtig und ehrlich in allen Dingen, betrachtete er den Schleichhändler zwar als etwas Verbotenes, sah darin aber so lange keinen Fehl gegen Gesetz und öffentliche Ordnung, wie man in Ausübung des gefährlichen Gewerbes nicht betroffen wurde. Mit solchen Grundfäsen war er alt und grau geworden. Dies alles begriff Walfort ebenso genau, wie daß Gaspel seine Gesellschaft auf der Küstenfahrt besonders deshalb willkommen heißen hatte, weil er ihn an seinem Ziel als unverdächtigen Boten zu benutzen gedachte.

Dem Fischer in die offene Hütte folgend, gewahrte er, daß dieselbe durch eine Lehmwand in zwei Hälften getheilt wurde. Die vordere erschien mit dem kleinen Feuerherd, den alten Kissen und Blöcken, die offenbar die Stelle von Bänken vertraten, als Wohnungsraum, wogegen die andere, in welche man durch eine offene Thür sah, durch zusammengewinkelte Segel und Netze, Riemen und Steueruder und sonstige Fischereigeräthe sich als eine Art Magazin verrieth. Eine breite, viel benutzte Strohschütte zog sich in dem vorderen Gemach an der einen Wand hin. Sonst war nichts vorhanden, was irgend welche Bequemlichkeit geboten oder zur Erhöhung einer bescheidenen Annehmlichkeit beigetragen hätte. Die vier nackten Wände und eine nothdürftige Feuergelegenheit genügten den abgehärteten Männern, die sturmgepeitscht von der See heimkamen, für alle Fälle.

Der Müde schloß überall, sprach der alte Schleichhändler, indem er nach Ueberschreiten der Schwelle Walfort an sich vorbeistreichen ließ, und für einen Fremden ist's obenein gemächlicher als in dem Dorf-

frug, da fragen Leute von allen Sorten einen bis aufs Blut aus. Um aber dem Herrn eine geruhige Nacht zu gönnen — es mögen nämlich noch Fischer eintreffen, um hier den Morgen zu erwarten — will ich da drinnen in der Geräthekammer ein ordentliches Lager bereiten. Da liegt ein Haufen durrer Blätter. Ein Segel drüber hingeworfen, ein ander Stück Leinen und der Umhang des Herrn zum Zudecken, und ich möchte sehen, wer Besseres bieten könnte.

Mehr als genügend für Jemand, der einen ansehnlichen Theil seines Lebens im Freien verbrachte, versetzte Walfort, um die letzte Verlegenheit zu verschleichen, welche sich noch in dem unstillen Wesen des alten Mannes verrieth.

Das klingt gut genug, erwiderte dieser, und aus einem holzgeflochtenen Kober auf dem Feuerherd zog er eine Flasche, welche er seinem Gast darreichte, und wer von solchen Erfahrungen zu reden weiß, der verschmäht nicht einen Schluck aus der Flasche eines ehrlichen Mannes und ein Stück Brot, so gut er's selber hat.

Walfort that einen mäßigen Zug und nahm von dem Brot, worauf er bemerkte:

Wir haben aus derselben Flasche getrunken, von demselben Brot gebrochen, das besiegelt die Freundschaft. Hoffentlich sorgt der Lude für neuen Vorrath; dann sind Sie mein Gast.

Der Alte nickte sichtlich befriedigt. Nachdem beide auf Holzblöcken so Platz genommen hatten, daß sie den Vorplatz der Hütte mit den Booten zu übersehen vermochten, zündeten sie ihre kurzen Pfeifen an, zu welchen Walfort den Tabak lieferte, und ohne Säumen eröffnete dieser eine neue Unterhaltung:

Vollkommen fremd in dieser Gegend und vielleicht auf längere Zeit an dieselbe gebunden, hätte ich mir keine günstigere Gelegenheit wünschen können, Näheres über Land und Leute von Jemand zu erfahren, der hier ein langes Leben geführt hat.

Ja, alt geworden bin ich hier, ging Randal bereitwillig auf das Gespräch ein, sogar recht alt, und auf eine Stunde im Umkreis lebt kaum Jemand, den ich nicht hätte heranwachsen sehen. Ich vermüthe, der Herr wollen in unserem Dorfe verweilen?

Wenn ich im Krüge ein erträgliches Unterkommen finde, gab Walfort zu. Als ich meine Richtung auf hier mit guten Freunden vereinbarte, war auch von einem Ausbau die Rede und daß dessen Besitzer längst gestorben sei.

Lange todt, Herr, beständige der alte Mann, und bei Erwähnung des Ausbaues betrachtete er seinen Gast wieder mit unverkennbarem Mißtrauen von der Seite, ja, lange todt, und das Haus nicht ich ebenso nennen, denn da drinnen wohnen nur noch Ratten und Mäuse. Der Staub soll fußhoch drinnen liegen. Er zögerte, wie über irgend etwas nachsinnend, dann fragte er lauernd: Der Herr gehen vielleicht mit dem Gedanken um, den Ausbau anzukaufen?

Auch Walfort zögerte, bevor er antwortete: Unmöglich wäre es nicht. Ansehen will ich mir das Grundstück indeß auf alle Fälle.

Das Haus ist in argem Verruf; wer's betritt, dem soll's Unglück bringen, meinte Randal, in seiner Pfeife flüsternd.

Unfinn, Mann, erwiderte Walfort lachend; wer setzt überhaupt solche lächerliche Gerüchte in Umlauf?

Nun, Herr, so etwas müssen doch wohl etliche ausfindig gemacht haben. Das würde mich am wenigsten hindern, mein Quartier in demselben Unglückshause aufzuschlagen.

Wenn's dem Herrn nur nicht leid würde. Da haben nämlich schon mehr Leute Ablicht auf das Grundstück gehabt, und verkauft ist's ja, aber jedesmal, wenn's hieß, der Ausbau hat einen neuen Herrn, war der Kauf rückgängig gemacht worden, und Niemand erfuhr eine andere Ursache dafür, als daß es nicht richtig in dem Hause sei.

Worauf begründet sich denn der böse Ruf der Besizung? fragte Walfort ansehnend sorglos, jedoch mit heimlicher Spannung den weiteren Mittheilungen entgegensehend.

Darauf, daß die Menschen, die da wohnten, vom Schicksal arg verfolgt wurden, antwortete Randal verdrossen, fuhr aber lebhafter fort: Vor vielen Jahren kam ein Herr in unser Dorf. Dem gefiel die Umgegend, und da kaufte er ein gut Stück Acker, baute ein Haus drauf, legte einen großen Garten drum herum an, und da lebte er mit Frau und Kind — ein Sohn war's — und etlichen Diensten so glücklich, wie's eben die Reichen nur können. Alles nahm seinen guten Verlauf für manches Jahr. Dann starben die beiden Alten kurz hintereinander und der Sohn trat die Erbschaft an. Dem aber mochte es zu einsam in dem Ausbau sein, denn er ging auf Reisen ins Ausland und kümmerte sich nicht um die alte Heimstätte. Erst nach langer Zeit kehrte er zurück mit einer jungen schönen Frau, und die soll das Unglück mitgebracht haben.

Wie hieß der Mann? fragte Walfort, als Randal eine kurze Pause eintreten ließ.

Blensfeld, antwortete der Alte, und ein gar guter, freundlicher und mißthätiger Herr war er obenein, mochte er in jungen Jahren immerhin ein lustiges Leben geführt haben.

Bei Nennung des Namens neigte Walfort sein Haupt zustimmend, worauf er fortfuhr:

Die junge schöne Frau soll also sein Unglück gewesen sein?

Das nicht, denn die beiden hingen mit rechter Liebe aneinander, aber das Unglück hatte sich mit ihr in den Ausbau eingeschlichen, und das war kein Wunder. Sie war nämlich nicht wie andere Menschen, sondern bräunlich im Gesicht, so ungefähr wie eine Ruß, die frisch aus der Hölle gefallen. Es hieß, daß in ihren Adern wildes Blut fließe; das sah ihr jeder auf den ersten Blick an, und ich selber betrachtete sie ja oft genug. Aber trotz des wilden Blutes war sie sehr sanftmüthig. Ich vermüthe, es waren Ahnungen von ihrem Unglück, was sie so still und sanft dreinschauen machte. Und das Unglück blieb auch nicht aus. Denn starben des jungen Herrn Blensfeld Eltern kurz hintereinander in ihren besten Jahren, so traf's ihn selbst und seine bräunliche junge Frau noch weit früher und schrecklicher. Da kam nämlich eine Seuche über's Land, und die raffte beide innerhalb einer Woche fort. Nur ein Töchterchen blieb zurück, und das zählte damals kaum fünf Jahre. Nun, sagen Sie selber, Herr, ob das nicht genug Unglück, um dem Ausbau weit aus dem Wege zu gehen, und wiederum machte sich in dem verstohlenen Seitenblick des Alten eine räthelhafte, ängstliche Spannung bemerklich. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

durchaus nicht unverwundbar sei, commentirt, spricht er die Hoffnung aus, daß die Weisheit der beiden in Conflict befindlichen Regierungen eine friedliche Lösung der Streitfrage finden werde. Nur der „Soleil“, dem noch immer ein bißchen von seinem ehemaligen Leiter Cassagnac anhaftet, spricht sich sehr ungnädig über Deutschland aus, nicht gerade drohend, aber großmüthig, weil es durch seine Haltung angeblich die republikanische Partei in Spanien gestärkt und den Thron ins Wanken gebracht habe. Er ist der Ansicht, daß Spanien in einem Seekriege sich Deutschland vollkommen gewachsen zeigen könne. Es sind ganz eigenartige Gründe, die der „Soleil“ für diese seine Behauptung anführt. Auch Italien habe im Jahre 1866 über riesige Panzer und Kreuzer mit modernen Einrichtungen zu verfügen gehabt, während Oesterreich nur alte Holzschiffe besessen habe. Trotzdem habe Admiral Tegetthoff bei Vissa die gesammte italienische Flotte vernichten können. „Deutschland sei auf der See noch nicht erprobt“, fahrt das Legitimisten-Organ dann seine tiefsinnigen Betrachtungen fort, „während Spanien eine sehr lange ruhmreiche Vergangenheit als Seemacht hinter sich habe.“ Aus dem ersten Beweise des „Soleil“, daß nämlich Oesterreich im Jahre 1866 unter schlechteren Bedingungen als Italien dennoch den Sieg zur See davongetragen hatte, würde nur die lang bekannte Thatfache folgen, daß die germanischen Nationen den romanischen zur See überlegen sind, wie dies die Kämpfe zwischen Frankreich und England, Holland und Spanien gleichfalls bis zur Evidenz beweisen. Was die ruhmreiche Vergangenheit Spaniens zur See betrifft, so reducirt sich dieselbe genau genommen darauf, daß es für die Erforschung der Welt im Mittelalter sehr erfolgreich thätig gewesen ist; im Conflict mit anderen Mächten hat es fast ausnahmslos stets den Kürzeren gezogen, zuerst wurde die spanische Armada von Englands kleiner Seemacht besiegt, dann erkämpften sich die Holländer gerade zur See ihre Freiheit gegen das übermächtige Spanien, und selbst Brandenburg konnte zu des großen Kurfürsten Zeiten, in welcher es nur als Landmacht zweiten Ranges figurirte, Spanien zur See eine Zeit lang in Schach halten. Dann vernichtete wiederum die englische Flotte die vereinten spanischen und fangaischen Seekräfte zu Anfang dieses Jahrhunderts und die „erprobte“ spanische Flotte erwies sich später in den Kämpfen gegen die für ihre Unabhängigkeit streitenden süd- und mittelamerikanischen Staaten durchaus machtlos. In neuerer Zeit hat die spanische Flotte keine Gelegenheit gefunden, irgend- wie ihre Tüchtigkeit zu beweisen. Es bleibt nach dieser Uebersicht in der That sehr wenig, was den Ausspruch des „Soleil“ von der ruhmreichen Vergangenheit der spanischen Flotte beweist!

Welche wunderbare Märchen Pariser Blätter ihren Lesern aufzählen, mögen folgende angebliche Telegramme beweisen, welche die „France“ am Sonnabend aus Berlin erhalten haben will. Dieselben lauten, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet:

„Berlin, 5. September. Es herrscht seit Kurzem eine außerordentliche Thätigkeit in Spanien, dem Hauptariental Preußens. Alle zu Anfang des Sommers entlassenen Civilarbeiter sind in letzter Woche wieder in Arbeit gestellt worden. Sie erhalten doppelten Lohn unter der Bedingung, bis spät in der Nacht zu arbeiten. Die privaten Waffen- und Munitionsfabriken haben ebenfalls von der Regierung bedeutende Aufträge erhalten. Die Patronenfabrik von Lorenz in Karlsruhe, die Fabrik Gruson in Budau und Krupp in Essen verlangen in den Journalen Ingenieure und Arbeiter um ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß Gruson augenblicklich nicht weniger als 3000 Arbeiter in seinen Werkstätten beschäftigt.“ „Berlin, 5. Septbr., 11 Uhr Vormittags: Die Zeitungsverkäufer streiken in den Straßen Extrablätter aus, Beschimpfung der deutschen Fahne in Madrid“, was die Volksmenge von Zeit zu Zeit mit feindlichen Rufen beantwortet. Die Polizei thut nichts, um die Ansammlungen zu zerstreuen, welche an der Ecke der Linden- und der Friedrichstraße den Verkehr der Wagen hemmen. Jedem Offizier, der in einer Droschke vorüberfährt, wird mit dem Rufe „Deutschland hoch!“ eine Art Ovation dargebracht.“ „Berlin, 5. September. Die Morgenblätter veröffentlichten an der Spitze ihrer Spalten und mit fetten Buchstaben Depeschen aus Paris, wonach die Fahne der deutschen Gesandtschaft in Madrid zerrissen und das Hotel der Gesandtschaft durch eine wüthende Menge angegriffen worden ist. Sie machen darauf aufmerksam, daß der Vorfall sich am 2. September, am Sedantage, zugegetragen haben müsse, da die Botenboten nur an besondern nationalen Festtagen ihre Fahne aufzuziehen pflegen. Die Berliner Presse erklärt daher einstimmig die der deutschen Fahne zugefügte Beleidigung sei doppelt schwer, da die Einheit und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes, welche vom 2. September 1870 datirt, durch dieses Attentat verhöhnt worden sei. Aber da man überall, wo sich etwas für

Deutschland Unangenehmes ereignet, nach dem „Franzosen“ sucht, so ermangeln auch in diesem Falle einige Organe nicht, zu insinuiren, daß die Anstifter zu dieser Beschimpfung der Majestät des Deutschen Reiches in Madrid reisende Franzosen gewesen sein müßten. Es herrscht hier eine außerordentliche Aufregung. Die Nachricht hat sich mit einer Schnelligkeit verbreitet, wie es nur seiner Zeit bei der Capitulation von Sedan der Fall war. Gruppen bilden sich an allen Straßenecken, die Kaufleute verlassen ihre Comptoirs und Läden, die Beamten ihre Bureau's, um auf der Straße die Madrid'schen Nachrichten zu besprechen. In allen Stadttheilen, namentlich in der Friedrichstadt, bewegt sich eine ungeduldige und lärmende Volksmenge. Von Zeit zu Zeit hört man die Rufe: „Nieder mit Spanien!“ Man begegnet einer Menge von Bürgern und Arbeitern, welche ihre Kriegesmedaillen angelegt haben. Die Menge ist namentlich sehr dicht um das Denkmal Friedrichs des Großen vor dem Palais des Kaisers. Trotz der jede Minute erklingenden Vivats der Menge erscheint der Kaiser nicht am historischen Fenster. In diesem Augenblicke kommt eine Truppe mit Holzäbeln bewaffneter Sträßenjungen die Linden herunter und schreit „zu Bismarck, zu Bismarck“, und trotzdem der Kanzler sich in Varzin befindet, schießt sich eine große Menge den Sträßenjungen an und marschirt nach der Wilhelmstraße. Heute Nachmittag soll unter dem Vorsitze des Kaisers ein außerordentlicher Ministerrath stattfinden; man versichert mir aus guter Quelle, daß eine Depesche des Souveräns den Reichskanzler sofort nach Berlin berufen hat.“

Jeder Commentar hierzu ist überflüssig.

Sehr ruhig beurtheilen die englischen Blätter den Streifzug. Die „Times“ meinen, daß sich augenblicklich die Telegramme aus Madrid eher wie das Libretto einer komischen Oper als die nüchterne Chronik zeitgenössischer Ereignisse lesen. Es habe sich natürlich nichts ereignet, was einen Krieg zwischen den beiden Ländern rechtfertigen könnte. Die Beleidigung der deutschen Flagge sei eine Handlung des Pöbels, welchen die spanische Regierung bestrafen, und wofür sie ohne den geringsten Verlust an Würde um Entschuldigung bitten könne. Die deutsche Besetzung der Karolineninseln habe gerade nur die Bedeutung, welche die beiden Nationen ihr beizulegen belieben. Wenn sie zu kämpfen wünschten, würde eine ausgezeichnete Entschuldigung dafür vorhanden sein; wenn sie nicht kämpfen wollen, dann dürfte nichts einfacher sein, als die deutsche Besetzung noch immer von der, der spanischen Regierung überreichten Note als abhängig zu betrachten. Das Cityblatt sagt weiter: „Wie die Sachlage liegt, so kann der Frieden nur dadurch gesichert werden, daß der Streit schiebsrichterlicher Entscheidung unterbreitet wird, wenigstens formell; und die spanische Regierung muß den Vorwand fallen lassen, daß ihre unfraglichen Rechte mißwillig angegriffen werden. Um dies zu thun, braucht das Ministerium nichts weiter, als ein wenig moralischen Muth. Wenn indeß die spanische Regierung zu schwach ist, um sich für die wirklichen Interessen des Landes gegen unwissenbes und interessirtes Gesehrei zu erheben, dann ist Grund zu der Befürchtung, daß die Folgen ernst sein werden. König Alfonso's Thron steht nicht außerhalb des Bereichs der Ruhestörungen, welche amtliche Schwäche ermuntern würde, und die Gewalt des Stürmes würde nicht auf Deutschland, sondern auf die heimische Organisation Spaniens fallen.“

Die „Ball Mall Gazette“ steht in den vorliegenden Ereignissen weit weniger eine Frage, ob Krieg oder Frieden zwischen den beiden Nationen sein solle, als die, ob in Spanien die Monarchie oder die Republik die Oberhand behalten werde. Die größte Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Schwierigkeit liege im Verzuge. Keine der betreffenden Parteien wünsche den Krieg. Die spanische Regierung habe die besten Gründe, einen Conflict mit Deutschland abzuwenden zu suchen. Die Monarchie in Spanien könne von keiner Seite her auf active Freundschaft rechnen, ausgenommen Deutschland. Und selbst wenn König Alfonso versucht wäre, sich in einen Krieg zu stürzen, um der Revolution zu entgehen, so würde damit nur der schlimme Tag verschoben sein, denn ein unglücklicher Krieg (und ein Krieg mit Deutschland könne nur unglücklich enden) würde eben so verhängnißvoll für seinen Thron sein, als ein unehrenhafter Friede.

Die „St. James's Gazette“ schreibt: Die Geburt des Fürsten Bismarck — wenn es ihm paßt, Geburt zu üben — und seine Hilfsquellen in der Lösung verwickelter diplomatischer Knoten ist unerschöpflich. Er hat einen Ausweg aus mehr als einem verworrenen Wirrsal gefunden. Und viel hängt natürlich von dem persönlichen Charakter des Königs Alfonso und seiner Schätzung der genauen Stärke des revolutionären

Elementes ab. Seine Aufgabe ist durch das unpatriotische Gebahren der liberalen Führer um Vieles schwerer geworden.

Deutschland.

3. Berlin, 8. Sept. [Vom Hofe. — Unsere Marine. — Der japanische Gesandte. — Proceß Gräf. — Rathungen über die Sonntagsruhe. — Prinz Battenberg.] Wie wenig Wichtigkeit man dem spanischen Zwischenfall hier beilegt, beweist am besten der Umstand, daß von morgen ab der gesammte Hof von Berlin abwesend sein wird. Zu den Manövern nach Baden begleiten den Kaiser der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Heinrich und die Erbprinzessin Charlotte; die Kronprinzessin und die Prinzessin Wilhelm werden schon seit längerer Zeit in Italien, die Kaiserin ist seit gestern in Baden-Baden. — Wenn auswärtige Zeitungen melden, daß die Manöver in Wilhelmshaven dazu bestimmt gewesen wären, um zu erproben, wie schnell unsere Marine zum Auslaufen gegen Spanien bereit gemacht werden könnte, so ist das einfach Unfug; die Manöver in Wilhelmshaven waren lange vorher angelegt, ehe der spanische Zwischenfall auftrat; aber das ist durch den Chef der Admiralität, General v. Caprivi, festgestellt worden, daß innerhalb weniger Tage unsere Marine im Ernstfalle die heimischen Häfen verlassen könnte. Reservisten zur vollen Besetzung aller Schiffe sind genügend vorhanden und können in ganz kurzer Zeit an Bord sein. — Der hiesige japanische Gesandte Aoki ist von seinem Posten abberufen worden. Herr Aoki, welcher mit einer deutschen Dame vermählt ist, erfreute sich hier der größten Beliebtheit, so daß sein Scheiden allgemein beklauert wird. Er wird in seiner Heimath eine leitende Stelle im auswärtigen Amt erhalten. — Der mehrfach verschobene sensationelle Proceß gegen den Porträtmaler Professor Gräf wird am 28. d. Mts. und an den folgenden Tagen zur Verhandlung kommen. — Gestern haben im Polizei-Präsidium unter dem Vorsitz des Gewerberaths von Stillsnagel die Conferenzen über die Sonntagsruhe begonnen. Den Verhandlungen wohnten auch Ober-Regierungs-Friedheim, ein Vertreter der städtischen Gewerbe-Deputation und andere offizielle Persönlichkeiten bei. Zu den Verhandlungen waren geladen Vertreter der Seifensieder-, der Bildhauer-, Cigarrenarbeiter-, der Graveure-, Ciseleure-, sowie der Schlächter-Zunft. Man einigte sich nach zweifelhafter Verhandlung über ein Resumé, welches dahin ging, daß, wenn die Sonntagsarbeit im Allgemeinen für Arbeitnehmer wie für Arbeitgeber gesetzlich verboten wird, keine Nachtheile für den Arbeiter daraus erwachsen, auch das Einkommen des Einen wie des Anderen nicht geschädigt wird, weder beim Wochenlohn, noch bei Stückarbeit, da gewöhnlich die Arbeit an Sonn- und Feiertagen doch nicht viel werth ist, die Arbeiter aber, welchen keine Sonntagsruhe vergönnt ist, dafür meistens am Montag später zur Arbeit kommen. — Dem Prinzen von Battenberg, Premierlieutenant vom Regiment der Garde-du-Corps, ist der nachgesuchte Abschied bewilligt worden. Der Prinz von Battenberg hat sich bekanntlich mit der Prinzessin Beatrice von England vermählt.

G. Aus Baiern, 7. September. [Fürst Bismarck-Stiftung. — Frau Guillaume-Schack.] Wie man sich erinnern wird, hatte das Comité für die Bismarck'sche Ehrengabe in Bamberg, als die Absicht des Berliner Comité's bekannt wurde, das Stammgut Schönhäusen anzukaufen, beschlossen, die gesammelte Geldsumme für diesen Zweck nicht nach Berlin zu senden, sondern lieber zur Erinnerung an den Ehrentag des Reichskanzlers in Bamberg selbst eine Wohlthätigkeitsstiftung zu begründen. Dieselbe ist jetzt mit einem Capital von 6177 Mark 87 Pf. zu Gunsten bedürftiger Handwerker und Arbeiter-Familien ins Leben getreten, nachdem jüngst die landesherrliche Bestätigung erfolgt ist. Die Stiftung wird den Namen „Fürst Otto von Bismarck-Stiftung“ führen. — Nachdem die bei der Kreisregierung von Mittelfranken eingelegte Beschwerde gegen die Verfüzung des Nürnberger Magistrats, durch welche derselbe die Bildung eines Arbeiterinnen-Vereins und den Vortrag der Frau Guillaume-Schack verboten hat, zurückgewiesen worden ist, wird nunmehr von den Beschwerdeführern der Instanzenweg zum Ministerium

Kleine Chronik.

Dresden, 9. September.

Vom Kronprinzen. Während in Brighwall der Kronprinz mit dem Kaiser in den bereitstehenden Eisenbahnzug steigen wollte, sprach er in anerkennendster Weise von der prächtigen und geschmackvollen Ausschmückung des Bahnhofes und Empfangsaales. Noch einmal eine der Pflanzengruppen musternd, fiel sein Blick auf ein kleines niedliches Mädchen, die Tochter des Brighwall'schen Bürgermeisters, welche im Festkleide und mit einem zierlichen Blumenkranz in den kleinen Händen in der Nähe jener Gruppe stand. Der Kronprinz winkte dem Mädchen unter den Worten zu: „Komme doch mal her, Du Kleine!“ Dann nahm er die Herbeileidende auf den Arm, trug sie zu dem Wagen, in dem der Kaiser eben Platz genommen hatte, und sagte: „Sieh, Vater, die Kleine will Dir noch zum Abschied einen Blumenkranz überreichen, beinahe hätte sie ihn wieder müssen mit nach Hause nehmen.“ Der Kaiser nahm dankend den Blumenkranz entgegen und der Kronprinz setzte das kleine Wesen nicht ohne Kiebsfolge und mit den Zeichen hohen Wohlgefallens wieder sanft zur Erde nieder.

Eine fürstliche Schriftstellerin. Prinzessin Therese, die einzige uneheliche Tochter des Prinzen Luitpold von Baiern, wird in diesen Tagen nach mehrmonatlicher Abwesenheit von München wieder zurückkehren. Nach einem Besuche bei der deutschen Kaiserin zu Koblenz im Mai dieses Jahres reiste die Prinzessin über Antwerpen nach England, beziehungsweise Schottland und Irland, und kehrte über Holland zurück. Mit Ausnahme Spaniens hat nun die Prinzessin alle europäischen Länder incognito durchkreist und die hierbei gehaltenen Reise-Eindrücke in Tagebüchern niedergelegt, die wiederum zu weiteren Ausarbeitungen als Grundlage benutzt werden. Die Wahrnehmungen, welche die Prinzessin in England vor wenigen Jahren machte, sind als Buch unter dem Titel „Reise-Eindrücke über England von Th. von Bayer“ bei Cotta erschienen und wird ebenfalls die englische Reise ähnlich verwerthet werden. Prinzessin Therese, die im 35. Lebensjahre steht, ist auch sonst schriftstellerisch thätig und Mitarbeiterin an den von der Jugendchriftstellerin Isabella Braun herausgegebenen Schriften und Sammelwerken.

Robert Franz in Halle hat, wie der „L. R.“ mitgetheilt wird, in Folge seines leidenden Gesundheitszustandes nunmehr endgiltig die Stelle eines Universitäts-Musikdirectors niedergelegt.

„Photographie-Stravatten“ bilden die neueste, weniger geschmackvolle als eigenartige Erscheinung auf dem Gebiete der Mode. Durch eine Zuggummi theilt sich die Stravatte wie ein Vorhang und zeigt das Portrait eines „geliebten Gegenstandes“.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich, wie man dem „Leipz. Tagebl.“ mittheilt, dieser Tage bei dem von Dresden-Neustadt nach Leipzig verkehrenden Personenzug. In Dresden-Neustadt war ein von Dittersbach in Schleien gekommener Mengerwagen in den genannten Zug eingekuppelt worden, um nach Vommahsch Beförderung zu finden. Zu dem Wagen bei den in Kräftigen eingeschlossenen Thieren befand sich der kränkliche Besitzer und dessen Sohn, ein noch kleiner Knabe, während die Frau und eine erwachsene Tochter in einem Coupé des Zuges Platz genommen hatten. Während der Fahrt zwischen Dresden und Niederbau war es nun einem Wolke gelungen, sich aus dem Kräfte zu befreien, und während stürzte sich das Thier auf den in Folge seiner Krankheit nahezu wehrlosen Mann, demselben die Brust vollständig zerfleischend, so daß der Unglückliche alsbald seinen Geist aufgab. Dem Knaben es gelungen, durch ein oben im Wagen befindliches Fenster hindurchzukriechen und das Fahrpersonal auf-

merksam zu machen; kurz vor dem Niederbau Tunnel wurde der Zug zum Stillstand gebracht und nach Feststellung des Thatsachensatzes bis Pilsen weitergeführt. In Pilsen wurde der Wagen aus dem Zuge gefügt und das wüthende Thier durch einen Gendarmen getödtet.

Eine neue Waage. Eine für den Kleinverkehr sehr interessante amerikanische Maschine ist in der in London stattfindenden Ausstellung für neue Erfindungen ausgestellt, nämlich eine automatische Abwägungs- und Verpackungsmaschine, welche für das Abwägen kleiner Mengen benutzt werden kann. Man hat bis jetzt solche Maschinen, welche ganz selbstständig eine bestimmte Menge eines Stoffes in ein Sammelgefäß aufzuheben und dann dieses Quantum selbstständig in dem zur Verpackung bestimmten Sack entleeren, nur für Abwägung von Mengen von 100 Kilogramm, solche Maschinen werden besonders in den großen Getreidelagerhäusern zur Fertigmachung des Getreides, resp. ähnlicher Stoffe, zum Versandt benutzt. Jetzt nun hat man in Amerika solche Maschinen aus für den Kleinverkehr zur Abwägung von 1 Kilogramm resp. ½ Kilogramm angefertigt. Die Maschine kann zum Abwägen von Kaffee, Zucker, Salz, Hülsenfrüchten u. dergl. verwandt werden; man braucht nur oben in das Einfüllrohr die Waare zu schütten, um unten die fertigen Säcke mit dem genau abgemessenen Quantum herausfallen zu sehen. Die Maschine soll in einer Stunde 3600 Packete fertig machen; selbst wenn die Leistungsfähigkeit nur 3000 Packete ist, so könnte ein Geschäft, welches bedeutenden Versandt in solchen Waaren hat, an einem Tage 30–40000 Packete von 1 resp. ½ Kilogramm Gewicht gleichmäßig verpackt und mit einer Genauigkeit abgemessen, wie sie durch die bisherige Art des Abwägens nur mit sehr großem Zeitaufwand zu erreichen sein würde, fertigstellen.

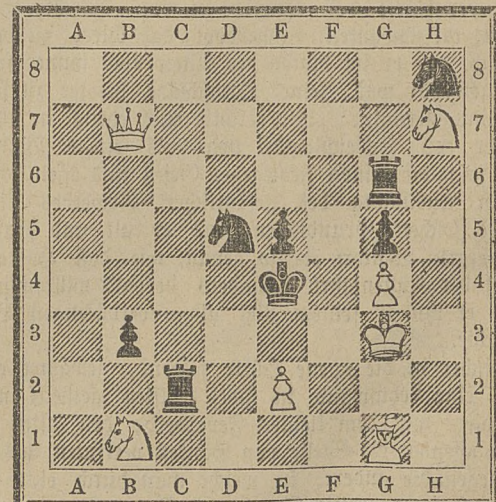
Eine diplomatische Chanfonetten-Sängerin. Wie alle Damen der leichtgeschürzten Sangeskunst, erzählt das „W. Extrabl.“, hatte auch Fräulein G. ihren Hergensroman, der in der nicht mehr neuen Weise damit endigte, daß der Geliebte — ein Prestidigitateur — sie in einem deutschen Städtchen treulos verließ, aus dem Engagement durchbrannte und ihr als einzige schmerzliche Erinnerung die Bezahlung seiner Schulden überantwortete. Der Zauberkünstler zauberte während mehrerer Monate in aller Herren Ländern herum. Er wollte eben in einer norddeutschen Hafenstadt, als er in einer dortigen Zeitung ein Inserat las, in welchem Fräulein G., Liebesfängerin unbekannter Aufenthaltes, aufgefordert wird, sich wegen einer ihr von einem verstorbenen Onkel zufallenden Erbschaft im Betrage von 30000 Mark bei dem Notar eines pommerischen Landstädtchens zu melden. Der Schmarzklintler faßte sogleich einen kühnen Plan. Mit dem ersten Zuge reiste er nach Budapest, woselbst, wie er wußte, Fräulein G. sich derzeit aufhielt. Dort angelangt, warf er sich der Sängerin zu Füßen, bat sie um Verzeihung und schwur ihr, daß er ohne sie nicht leben könne und sie heirathen wolle. Entzückt schloß ihn die Dame in die Arme und folgte ihm zum Traualtar. Nach der Hochzeit erst fragte der Schlaupfisch sein Weibchen so en passant: „Weißt Du schon, mein Kind, daß Du eine Erbschaft von 30000 Mark gemacht hast?“ Sie lächelte hold und klappte: „Von einer Erbschaft ist mir nichts bekannt, wohl aber von einer Zeitungsannonce, die ich selbst einrücken ließ. Ich wußte, daß Dich die Liebe zum Gelde mir in die Arme treiben werde. Aber tröste Dich, ich besitze gar keinen Onkel.“ Der Zauberer war nun vor Schreck selbst wie verzaubert. Er soll den ernstlichen Voratz hegen, niemals mehr einer Annonce Glauben zu schenken.

S. Ein Vergeltiger. Auf eine recht originelle Weise ist vor Kurzem ein tüchtiger Schweizer Vergeltiger, der aber von seinen Triumpfen gar zu viel Ruhmens machte, von einem Engländer zur Bescheidenheit er-

mahnt worden. Der Schweizer hatte es schon seit zwei Jahren vergeblich versucht, auf das sehr schwer zugängliche Gopaltenhorn im Berner Oberlande zu gelangen: endlich war ihm das in diesem Jahre beim dritten Versuche glücklich gelungen. Er rühmte sich natürlich aller Orten dieser seiner neuesten und größten That und fügte voll Stolz hinzu, er habe eine seidenne Fahne mit seinem Namen auf die Spitze gepflanzt, wo sie weit hinaus sichtbar sei. Ein Engländer hatte diesen Lobpreisungen eigenen Verdienstes seitens des Schweizlers ruhig zugehört, schien aber als sehr aufmerksam und bewundernd Verehrer des großen Bergsteigers. Als der Schweizer nach einigen Tagen in ein Hotel in Lausanne ankam, war er sehr erfreut, dort ein Paket an seine Adresse vorzufinden. Er öffnete dasselbe voll Spannung und findet — die seidenne Fahne darin, welche er auf dem Gopaltenhorn aufgefällt hatte, übrigens ohne ein Wort der Erklärung. Man sagt, daß der Schweizer Bergsteiger in den letzten Tagen bedeutend zurückhaltender mit dem Erzählen seiner Alpenbesteigungen geworden ist.

Schach.

Aufgabe Nr. 33 von K. Kondelik in Paris.
SCHWARZ.



WEISS.
Weiss setzt in zwei Zügen mat.

Auflösung des Endspiels Nr. 30:
1) . . . S e 6 (nicht S d 7, wie Mehrere angegeben), 2) L a 5, T a 5, 3) b a, S c 7, 4) K b 7, S a 8! 5) K a 8, K c 7, 6) a 6, K c 8 und Weiss ist patt. Auf 1) . . . S d 7, wie in der Partie geschah, folgt einfach 2) L a 5 und auf K c 6 nunmehr a 8 D +, auf K e 6 oder d 7 aber vorerst K b 7 nebst a 8 D (nicht sofort a 8 D wegen S b 6 +). Auf vorstehende elegante Weise war aber nicht bloß remis zu erzielen, sondern es konnte statt 4) . . . S a 8! auch K d 7 folgen, um auf a 8 D mit S a 8: nebst K c 7 zu entgegnen, worauf Weiss nicht gewinnen kann.
Die kurze elegante Lösung fand Niemand. S.-V.A.

des Innern beschritten, um eventuell schließlich beim Landtag Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte führen zu können.

Des Innern - Ungarn.

Wien, 6. Septbr. [Hauptmann Potier.] Vor einiger Zeit berichteten hiesige Blätter, daß der Hauptmann Potier des Schalles nächstens in Freiheit gesetzt werden wird, da die Grundlosigkeit der gegen ihn erhobenen Anklagen erwiesen sei. Es ist aber anders gekommen: Baron Potier befindet sich gegenwärtig auf der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses. Er ist, berichtet das „N. W. Ztbl.“, in einem separaten Zimmer untergebracht. Vor der Thür des Krankenzimmers steht, da der Baron sich noch in Untersuchungshaft befindet, ein Militärposten, der den Eintritt in das Krankenzimmer nur dem behandelnden Arzte, Regimentsarzt Dr. Fischer, gestattet. Die Transferrung des Hauptmanns Baron Potier in das Garnisonsspital erwies sich als notwendig, weil die Gesundheit des Verhafteten durch die Aufregung der letzten Monate so sehr beeinträchtigt worden ist, daß es rätlich erschien, ihn wegen seines nervösen und gereizten Zustandes in ärztliche Behandlung zu geben. Die neue Umgebung scheint dem Baron anfangs nicht behaglich zu haben, denn er verlangte in stürmischen Worten, daß die Verhaftung aufgehoben werde, seine sofortige Entlassung. Jetzt hat er sich schon einigermaßen in seine neue Lage gefügt. Er bringt beinahe den ganzen Tag vollständig apathisch auf seinem Bette liegend zu und selbst der Besuch seines Bruders, des Obersten a. D. Baron Potier, konnte ihn aus seiner starren Zehnmallosigkeit nicht erwecken. Der früher kräftige und gesundheitsfrohe Mann hat jetzt bleiche, verfallene Züge; seine Haare sind ergraut, sein Antlitz nicht rasiert. Die Ärzte geben zu, daß durch die Ereignisse der letzten Monate der Geisteszustand des Patienten eine Störung erlitten hat.

Rußland.

P. C. St. Petersburg, 6. Septbr. [Russische Reformen.] In der unteren Beamtenwelt Rußlands herrscht große Aufregung. Vor längerer Zeit wurde eine Specialcomission beauftragt, ein Project zur vollständigen Reorganisation der seit der Regierung Peter des Großen existierenden Rangverordnung auszuarbeiten. Nun hat diese sogenannte „Rang-Comission“ kürzlich ihre Arbeiten beendet und ihre Vorschläge dem Reichsrathe unterbreitet, der sie nach Ablauf der Ferienzeit in einer seiner ersten Sitzungen prüfen wird. Nach diesem Projecte sollen von den bis jetzt existierenden vierzehn Rangklassen die elf unteren aufgehoben werden und nur die drei obersten verbleiben. Dies wären: 1) Reichskanzler, 2) Wirklicher Geheimrath und 3) Geheimrath. Die übrigen Rangklassen waren in absteigender Linie: 4) Wirklicher Staatsrath, 5) Staatsrath, 6) Collegienrath, 7) Hofrath, 8) Collegien-Assessor, 9) Titularrath, 10) Collegien-Secretär, 11) war schon früher aufgehoben, 12) Gouvernements-Secretär, 13) Senats- oder Synodal-Registrator, 14) Collegien-Registrator. Wenn das Project der Rangcomission vom Reichsrath angenommen wird — dies soll sicherem Vernehmen nach kaum einem Zweifel unterliegen — und wenn es die Sanction des Kaisers erhält, werden künftig alle Beamten der unteren 11 Rangklassen nur die Titel ihres wirklichen Amtes tragen. Diese Beamten werden in 11 Klassen getheilt, deren jede eine Gruppe gleichberechtigter Posten umfaßt. Vorkünftig behalten die Beamten ihren gegenwärtigen Rang, bis sie in eine Amtsstufe übergehen, die in hierarchischer Hinsicht höher steht. Die leider allzu zahlreichen und nicht eben tüchtigen russischen Beamten sehen sich durch das Project in ihrer Existenz bedroht und sehen Himmel und Erde in Bewegung, um der Annahme des Projectes Hindernisse in den Weg zu legen, was ihnen indessen schwerlich gelingen dürfte. Strebende und tüchtige Beamte begreifen dagegen die projectirte Neuerung mit größter Zufriedenheit, da sie von nun an hoffen können, Stellungen zu erhalten, welche ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechen, ohne daß beim Avancement Rücksicht darauf genommen würde, ob sie bereits hoch genug im Range stehen, um die betreffende Stellung einnehmen zu können. Die Durchführung einer ganzen Reihe wichtiger Reformen steht sicherem Vernehmen nach auch im Ressort der russischen Postverwaltung nahe bevor. Hier herrschen noch heute wahrhaft abberitische Zustände; der gegenwärtige Chef der russischen Posten und Telegraphen, General Befak, scheint aber fest entschlossen, damit aufzuräumen. General Befak ist ursprünglich kein Fachmann, hat sich aber mit lobenswerther Energie in die verschiedenen Zweige der ihm unter-

stehenden Verwaltung Einblick verschafft, und so konnte es seiner Intelligenz nicht entgehen, daß die Postverwaltung um mehrere Jahrzehnte hinter den Fortschritten der Zeit zurückgeblieben war. Einer der tüchtigsten jüngeren Beamten der Postverwaltung, Herr Reimers, Chef der auswärtigen Abtheilung des St. Petersburger Postamtes, ist soeben von einem sechsmonatlichen Aufenthalt in Berlin, Brüssel und Paris zurückgekehrt, wohin er auf Regierungskosten geschickt worden war, um sich mit allen Einzelheiten der betreffenden Postverwaltungen bekannt zu machen und das nöthige Material in Betreff der Neuerungen zu sammeln, welche während der letzten Decennien in den westeuropäischen Postverwaltungen eingeführt worden sind. Wenn ich wohl unterrichtet bin, wird die Reihe der Reformen mit der Einführung der hier noch vollständig unbekannten Postanweisungs- und Postnachnahme-Institution eröffnet werden. Man glaubt, hiermit im Juli 1886 anfangen zu können. Bisher ist man hier genöthigt gewesen, jede Geldsendung in natura zu effectuiren; es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß in einem Lande, von der Größe des russischen Reiches, ganz kolossale Summen jahraus jahrein auf allen Straßen und Wegen nutzlos circuliren. Dazu kommt, daß die Expedition von Geldsendungen hier in Rußland überaus langsam vor sich geht. Beispielsweise soll erwähnt werden, daß ein Geldbrief, welcher an einem Tage ganz früh am Morgen aufgegeben wird, frühestens 24 Stunden später abgeht. Um Geldbriefe zu empfangen, ist eine jedesmalige, besonders zu zahlende Legitimation von Seiten der Polizei nöthig u. s. w. Geldsendungen per Telegraph sind selbstverständlich hier ganz unbekannt.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 9. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.	Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.	Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.	Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.	Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.	Hôtel z. weißen Adler. Diplomstraße 10/11. Frau v. Reinerdorf, Pilsch. Baron von Zeblich-Neukirch, Landchaftsdirector u. Rg.- Bischöflich. Fr. Amstreich-Martell, Thoren. Hofrath, Director, Liebau. Graf, Rfm., Paris. Peter, Rfm., Meersburg. Graf, Rfm., Leipzig. Kobbe, Rfm., Gnanau. Meyer, Rfm., Berlin. Emmerich, Rfm., Hamburg. Stauffer, Rfm., Wörlitz.
--	--	--	--	--	--

+ Stadtrath Friederici. In Bremen ist, wie wir erfahren, gestern Abend Herr Stadtrath Gustav Friederici gestorben. Der Verstorbenen hatte auf Anrathen der Aerzte sich diesen Sommer in Salzbrunn aufgehalten, um von seinen athmatischen Leiden befreit zu werden. Von dort war er nach Norderny gegangen. Auf seiner Rückreise nach Breslau wurde er in Bremen von einer heftigen acuten Lungenentzündung ergriffen, der er nach achtägigem Krankenlager erlag.

— Gleiwitz, 8. September. [Katholiken-Versammlung.] Seit Morgen wurde zunächst für die Verstorbenen der letzten Generalversammlung ein Requiem abgehalten. Um 9½ Uhr begann die Section für Formale zu tagen. Nachdem die geistigen Beschlüsse nochmals verlesen worden waren, wurden noch 5 weitere Anträge gestellt und angenommen. In den beiden ersten, die von Canonicus Dr. Franz gestellt wurden, spricht die Generalversammlung dem Papst ihren kindlichen Dank aus für dessen unermüdete Fürsorge zur Wiederherstellung des Friedens. In der zweiten Resolution wendet sich die Versammlung an die Bischofsconferenz in Fulda und dankt auf dieser. Weiter wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung schlesischer Katholiken erst in 2 Jahren abzuhalten, da im nächsten Jahre die deutsche Katholiken-Versammlung in Breslau tagen würde. Dann empfahl die Versammlung noch eine rege Betheiligung der Katholiken an sämtlichen Communalwahlen. — Um 11 Uhr hielt die Section für Sociale eine Sitzung. Es wurde hier ein Antrag Schalscha mit folgendem Inhalt angenommen: Die IX. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens spricht ihre Ueberzeugung aus, daß die neuen socialen Reichsgesetze, wenn auch deren Wirksamkeit in Arbeiterkreisen nicht verkannt werden soll, nicht geeignet sind, die christliche Caritas zu erregen. Es wurde hervorgehoben, daß weder die von der Reichsregierung erlassenen Gesetze, noch die Pläne der Socialdemokratie hinreichend seien, die socialen Mißstände zu beseitigen. Als Gegengewicht gegen die socialistischen Bestrebungen wurde die Bildung katholischer Arbeitervereine empfohlen. — Die Sectionen für Schule und Presse hielten heute keine Sitzung ab, da Anträge nicht mehr vorlagen. — Nachmittag um ½ 2 Uhr begann in den Räumen des Sommertheaters die Damenversammlung, die mit einem vom Sacilienverein executirten Gesange eingeleitet wurde. Hierauf begrüßte Pfarrer Buchali die Versammlung und ertheilte das Wort dem Präfect Meier-Breslau. Derselbe ging von den Worten aus: „Das Weib bleibt stets die Königin der Welt“, und mahnte zum Festhalten am christlichen Glauben, zur Bethätigung christlicher Liebe, zur christlichen Erziehung der Kinder und Diensthöten. Redner schloß mit den Schiller'schen Worten: „Gehet die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Hierauf erhielt Caplan Schirmeisen-Deuthen das Wort. Er schilderte die Stellung des Weibes in Gesellschaft und Familie und hob hervor, daß das Weib seine ehrenvolle, geachtete Stellung nur dem Christenthum zu danken habe. — Um 4 Uhr tagte die zweite geschlossene Versammlung. Es wurden hier die in den Sectionen gefaßten Resolutionen ausnahmslos gut geheißen. Man brachte nochmals zur Sprache, daß im nächsten Jahre die Generalversammlung schlesischer Katholiken wegen Abhaltung der deutschen Katholikerversammlung in Breslau ausfallen würde. Im Anschluß hieran dankte Graf Balkeström dem eben erst erschienenen Baron Huene für geschickte Leitung des Commissariates der Versammlung und bat ihn, das Commissariat der schlesischen Katholikerversammlung wieder zu übernehmen, was Baron von Huene dankend acceptirte. — Die zweite öffentliche Generalversammlung wurde Abends 6½ Uhr durch den Präsidenten von Schalscha eröffnet. Es sprach zunächst Rechtsanwalt Stephan über das natürliche Gesetz und die äußere Politik der modernen Staaten, Unter natürlichem Gesetz versteht Redner die 10 Gebote Gottes. Die moderne Diplomatie verfährt nicht nach natürlichem Gesetz. Das beweisen die unberechtigten Feldzüge mancher Staaten. Durch diese werde eine große Militärlast nöthig, welche im Gegensatz zu anderen Erfordernissen ungeheure Summen verschlinge, durch die hohen Steuern entständen. Armuth, Unzufriedenheit, Socialdemokratie. — Es sprachen dann ferner die Abgeordneten Meiner über die Sonntagsruhe, deren allgemeine Einführung auf Grund der 10 Gebote er dringend fordert, und Baron von Huene über Zölle und Steuern. Schließlich ergreift der Vorsitzende, Abgeordneter von Schalscha nochmals das Wort, weist kurz die gewichtigsten dem Centrum gemachten Vorwürfe — Mangel an Patriotismus, Verdrümmung des Volkes durch den Clerus, Heilmittelverweigerung u. s. w. — zurück, und läßt dann die Resolutionen zur Verlesung bringen. Derselben werden beifällig begrüßt. Abgeordneter von Schalscha schließt dann mit einem Hoch auf den Papst, auf den Kaiser und auf die Stadt Gleiwitz. Freiherr von Huene bringt dem Local-Comité, insbesondere dem Herrn Pfarrer Buchali ein Hoch aus, während Herr Rechtsanwalt Schwarz dem Vorsitzenden für die Leitung dankt und ihm ein Hoch ausbringt. Zum Schluß dankt Herr von Schalscha und schließt die Versammlung um 9½ Uhr. Damit hatte die IX. Generalversammlung schlesischer Katholiken officiell ihr Ende erreicht. Morgen werden verchiedene industrielle Etablissements in Augenschein genommen werden.

4. Breslau, 9. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr geringem Geschäft. Russische Werthe waren ziemlich fest; die „Standard“-Meldung blieb einflusslos. Lebhafter Nachfrage bei besserem Course machte sich für Ungarische Goldrente geltend. Laurahütte-Actien lagen etwas schwächer und wurden eher offerirt.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1½ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 103,60—103,75, Ungar. Goldrente 80,60—80,75 bez., Russ. 1880er Anleihe 81,75 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,85—95,90 bez., Oesterr. Credit-Actien 470,50 bez. u. Br., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 92,75 bis 92,50 bez. u. Br., Russische Noten 203 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 471, —. Disconto-Commandit —, Fest.
Berlin, 9. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 470, 50. Staatsbahn 476, —. Lombarden 221, —. Laurahütte 92, 30. 1880er Russen 81, 70. Russ. Noten 203, —. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 90. 1884er Russen 95, 90. Orient-Anleihe II. 60, 80. Mainz 103, 70. Disconto-Commandit 192, 20. Ziemlich fest.
Wien, 9. Sept., 10 Uhr 7 Min. Credit-Actien 287, 20. Ungar. Credit-Actien 287, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 90. Marknoten 61, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4½ ungar. Goldrente 99, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.
Wien, 9. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 292, 50. Lombarden 134, 50. Galizier 241, 30. Oesterr. Papierrente 82, 95. Marknoten 61, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4½ ungarische Goldrente 99, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 161, 25. Fest.
Frankfurt a. M., 9. September, Mittags. Credit-Actien 234, —. Staatsbahn 237, 62. Galizier 197, 12. Fest.
Paris, 9. September — Uhr — Min. 3½ Rente 81, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 47. Italiener 95, 80. Staatsbahn 595, —. Lombarden —, —. Fest.
London, 9. September. Consols 100, —. 1873er Russen 94½. Wetter: Schön.

Wien, 9. September [Schluss-Course.] Fest.
Cours vom 9. 7. 9. 7.
1860er Loose —, —. Ungar. Goldrente —, —.
1864er Loose —, —. 4½ ungar. Goldrente 99 22 98 82
Credit-Actien —, 286 —. Papierrente —, —. 82 95 82 80
Ungar. do. —, —. Silberrente —, —. 83 45 83 35
Anglo —, —. London —, —. 124 80 124 95
St.-Eis.-A.-Cert. 292 10 290 75 Oesterr. Goldrente —, —. 109 75 109 50
Lomb. Eisenb. 134 60 132 75 Ungar. Papierrente —, —. 92 40 92 15
Galizier —, —. 241 10 240 50 Elbthalbahn —, —. 161 90 161 —
Napoleons d'or. 9 11¼ 9 93 Wiener Unionbank. —, —.
Marknoten —, —. 61 25 61 35 Wiener Bankverein. —, —.

Cours-Blatt.

Breslau, 9. September 1885.

Berlin, 9. Sept. [Amtliche Schluss-Course.]				Fest.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.				Cours vom 9.			
Cours vom 9.				8.			
Mainz-Ludwigshaf. . .	104	—	103 80	Posener Pfandbriefe	101 40	101 40	
Galiz. Carl-Ludw.-B. .	98 70	98 60		Schles. Rentenbriefe	101 70	101 80	
Gotthard-Bahn . . .	105 30	—		Goth. Prm.-Pfbr. S.1	99 70	99 60	
Warschau-Wien . . .	207 20	207 70		do. S. II	97 90	98 —	
Lübeck-Büchen . . .	167 60	167 90		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				Breslau-Freib. 4½%	101 90	101 90	
Breslau-Warschau . .	70 50	70 90		Oberschl. 3½% Lit. E	93 —	—	
Ostpreuss. Südbahn	124 90	124 70		do. 4½%	102 —	101 90	
Bank-Actien.				do. 4½%	1879	—	
Bresl. Discontobank	84 —	84 —		R.-O.-U.-Bahn 4½%	102 20	—	
do. Wechslerbank	97 20	97 10		Mähr.-Schl.-Crr.-B.	59 —	59 —	
Deutsche Bank . . .	146 20	146 —		Ausländische Fonds.			
Disc.-Commanditult.	192 40	192 40		Italienische Rente . .	95 50	95 70	
Oest. Credit-Anstalt	471 —	470 —		Oest. 4½% Goldrente	89 20	89 20	
Schles. Bankverein . .	101 50	101 70		do. 4½% Papierrent.	67 40	67 20	
Industrie-Gesellschaften.				do. 4½% Silberrent.	68 —	68 —	
Bresl. Bfbr.-Wiesener	95 20	95 40		do. 1880er Loose	117 10	117 40	
do. Eisenb.-Wagenb.	115 70	115 70		Poln. 5½% Pfandbr.	61 70	61 70	
do. vereinf. Oelfabr.	—	—		do. Liq.-Pfandb.	56 20	56 20	
Hofm. Waggonfabrik	103 50	103 50		Rum. 5½% Staats-Obl.	93 20	93 20	
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	94 70		do. 6½% do. do.	104 60	104 60	
Schlesischer Cement	137 50	136 50		Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 80	
Bresl. Pforderbahn . .	142 10	142 40		do. 1884er do.	96 20	96 —	
Erdmännstr. Spinn.	97 20	97 —		do. Orient-Anl. II.	60 90	60 90	
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	131 —		do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 70	90 70	
Schles. Feuerversich.	—	—		do. 1883er Goldr.	109 40	109 40	
Bismarckhütte . . .	106 50	106 50		Türk. Consols conv.	16 80	16 70	
Donnersmarckhütte	34 70	34 20		do. Tabaks-Actien	95 —	94 70	
Dortm. Union St.-Pr.	54 50	54 50		do. Loose	37 —	37 30	
Laurahütte	92 70	93 10		Ung. 4½% Goldrente	81 —	80 90	
do. 4½% Oblig.	101 20	—		do. Papierrente . .	75 50	75 60	
Görl.-Eis.-Bd. (Lüders)	121 —	121 —		Serbische Rente . .	85 —	84 90	
Oberschl. Eisb.-Bed.	39 —	39 —		Bukarest	—	—	
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 50	111 50		Banknoten.			
St.-Pr.-A. 115 70	115 20	115 20		Oest. Bankn. 100 Fl.	163 60	163 55	
inowrazl. Steinsalz.	26 90	26 90		Russ. Bankn. 100 R.	202 75	202 70	
Vorwärtschütte . . .	3 —	2 70		do. per ult.	202 70	202 70	
Inländische Fonds.				Wechsel.			
Deutsche Reichsanl.	104 60	104 60		Amsterdam 8 T.	—	168 35	
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 —	143 20		London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 36½	
Prss. 4½% cons. Anl.	103 80	103 80		do. 1 — 3 M.	—	20 28	
Preuss. 4½% cons. Anl.	103 80	103 80		Paris 100 Fres. 8 T.	—	80 70	
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 20		Wien 100 Fl. 8 T.	163 10	163 20	
Privat-Discount 2½%				do. 100 Fl. 2 M.	162 20	162 20	
				Warschau 100 R. 8 T.	202 50	202 70	

Letzte Course.

Berlin, 9. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Lustlos.				Cours vom 9.			
Cours vom 9.				8.			
Oesterr. Credit . . .	471	—	470 —	Gotthard	105 12	104 50	
Disc.-Command. ult.	192 37	192 37		Ungar. Goldrente . .	80 87	80 62	
Franzosen	476 50	477 —		Mainz-Ludwigshaf. .	104 —	104 —	
Lombarden	222 —	220 —		Russ. 1880er Anl. ult.	81 62	81 62	
Conv. Türk. Anleihe	16 75	16 75		Italiener	95 50	95 37	
Lübeck-Büchen . . .	167 75	167 75		Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 75	
Dortmund - Gronau	—	—		Laurahütte	92 62	92 62	
Enschede-St.-Act. ult.	60 —	—		Galizier	98 75	98 75	
Marienb.-Mlawka ult.	73 —	73 75		Russ. Banknoten ult.	203 —	203 —	
Oestpr. St.-St.-Act.	105 12	104 87		Neueste Russ. Anl.	95 87	95 87	
Serben	—	—	84 50				

Producten-Börse.

Berlin , 9. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octr. 153, 25, April-Mai 166, 50. Roggen Sept.-Octr. 136, 25, April-Mai 146, 25. Rüböl September-October 45, —, April-Mai 47, 70. Spiritus Sept.-Oct. 40, 90, April-Mai 42, 20. Petroleum Sept.-Oct. 23, 70. Hafer Sept.-Oct. 124, —.				
Berlin , 9. September. [Schlussbericht.]				
Cours vom 9.		8.	Cours vom 9.	8.
Weizen. Matter.			Rüböl. Still.	
Septbr.-Octr. . .	152 50	153 50	Septbr.-Octr. . .	45 — 45 —
April-Mai	165 75	166 —	April-Mai	47 80 47 60
Roggen. Matter.			Spiritus. Fest.	
Septbr.-Octr. . .	135 75	136 75	loco	41 10 41 10
October-Novbr. .	137 75	138 75	Septbr.-Octr. . .	41 10 40 90
April-Mai	145 75	146 50	Novbr.-Decbr. .	41 — 41 —
Hafer.			April-Mai	42 30 42 30
Septbr.-Octr. . .	123 25	124 —		
April-Mai	131 75	131 75		
Stettin , 9. September, — Uhr — Min.				
Cours vom 9.		8.	Cours vom 9.	8.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.	
Septbr.-Octr. . .	154 50	154 —	Septbr.-Octr. . .	45 50 45 50
April-Mai	166 50	167 —	April-Mai	47 70 47 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.	
Septbr.-Octr. . .	133 50	133 50	loco	41 — 41 —
April-Mai	143 50	143 —	Septbr.-Octr. . .	40 40 40 50
Petroleum.			Novbr.-Decbr. .	40 40 40 30
loco	7 85	7 85	April-Mai	41 80 41 80

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)
Berlin, 9. Septbr. Die Meldung der „Times“ aus Madrid, betreffend einen Brief des Kaisers Wilhelm an König Alphonso, wird unterrichteterseits für eine tendenziöse Erfindung erklärt.
Paris, 9. September. Brissou wohnte gestern Abend dem Wahlbanquet bei, sprach sich über die Aufgaben der neuen Kammer, insbesondere über die notwendige Verbesserung des Abgabensystems aus. Was die auswärtige Politik anbelange, so wünschte die Republik den Frieden, gepaart mit der Würde, auf welche eine Nation wie Frankreich Anspruch habe. Brissou wünscht die colonialen Unternehmungen beendet und constatirte, die Expedition nach Madagaskar sei noch nicht beendet, die entgegenstehenden Schwierigkeiten seien indes nicht unüberwindlich.
Paris, 9. Septbr. Die gestern Abend hier abgehaltene allgemeine Delegirten-Versammlung der Monarchisten nahm ein Parteiprogramm an, welches eine ständige starke Staatsgewalt fordert, die durch die Wiederherstellung des religiösen Friedens und durch eine vorschaunende auswärtige Politik Frankreichs Gedeihen befördern solle. Das Programm stellt nicht die Frage, ob Republik oder Monarchie, es verlangt nur die Wiederherstellung des Artikels 8 der Verfassung, welcher es gestattet, über die Regierungsform zu discutiren.
London, 9. September. Die Königin ernannte den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar zum Befehlshaber der britischen Truppen in Irland.
London, 9. Sept. Der „Standard“ meldet aus Petersburg, England acceptirte formell die Vorschläge Rußlands bezüglich des Zulicarpasses. Das Ergebnis der diesfälligen Vereinbarung werde sofort in die Protokolle niedergelegt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. September.

* Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft. In dem soeben erschienenen Jahresbericht constatirt der Vorstand, dass er unter äusserst schwierigen Verhältnissen am 1. Juli, resp. am 1. October 1884 die Geschäftsleitung übernommen hat. Sodann heisst es: „Die Abwicklung vorhandener ungünstiger Engagements, so wie anhaltende Vertheuerung des Rohmaterials, dessen Preise, durch Betheiligung der westlichen Concurrenz am Einkauf, in keinem rentirenden Verhältnisse zu den niedrigen Oelnotirungen standen, verhinderten fast während der ganzen abgelaufenen Geschäftsepoche jede Aussicht auf Prosperität unserer Etablissements. Den empfindlichsten Nachtheil aber auf die gesamte Geschäftslage übte die Zollfrage aus, deren schleppender Gang bis zur Entscheidung vielfach Zweifel aufkommen liess, ob der Zoll überhaupt von der Majorität des Reichstages angenommen, in welcher Höhe derselbe festgesetzt und welcher Zeitpunkt bestimmt werden würde, unsere Grenzen für Raps-Importe vom Auslande abzusperren. Wenn wir uns angesichts dieser, die Oelfabrikation im Allgemeinen bedrohenden Massregeln und bei den auf ein aussergewöhnlich niedriges Niveau gesunkenen Oelpreisen zu Baisse-Engagements nicht entschliessen konnten, so haben wir damit nur den obwaltenden Verhältnissen Rechnung getragen. Aus den Eingangs erwähnten Gründen, resp. bei den misslichen Rendementsverhältnissen war es uns unmöglich, unsere Fabriken vollauf zu beschäftigen, und waren wir nur in der Lage, in der vorjährigen Campagne ca. 11000 Tonnen Saat zu verarbeiten, aus welchen rund 4196000 Kilo Oel und rund 6240000 Kilo Kuchen erzeugt wurden. Um in Zukunft nicht allein mehr auf die Verarbeitung von Raps und Leinsaat angewiesen zu sein, welche beide Artikel sich in den letzten Jahren zu wenig nutzbringend erwiesen hatten, und um auch unsere Nicolaimühle thunlichst das ganze Jahr hindurch zu beschäftigen, haben wir zunächst versuchsweise einen Theil derselben zur Fabrikation von Palmkernöl eingerichtet. Wenn wir auch Anfangs, wie dies gewöhnlich bei allen Neuanlagen der Fall ist, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, so sind wir doch der Ansicht, dass wir damit ein neues, lohnendes Feld für unsere Thätigkeit geschaffen haben. — Im abgelaufenen Jahre kam die Palmkernölfabrik noch nicht in Betrieb und steht dieselbe daher vorläufig nur mit den Anlagekosten der Neuanschaffungen zu Buch. Aus all den obengenannten Umständen haben wir aus dem Fabrikationsgeschäft pro 1884/85 nur einen Nutzen von 89249,76 M. zu verzeichnen; wir erlauben uns, ergebenst zu bemerken, dass derselbe dadurch nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde, dass das Handlungs-Unkosten-Conto durch die an den früheren ständigen Director und einige Beamte gezahlten Gehaltszuschüsse um ein Bedeutendes belastet werden musste. — Im neuen Jahre sind indessen vielfache Ersparnisse

auf genanntem Conto angestrebt und bereits durchgeführt worden. Bei Vertheilung des diesjährigen Reingewinnes müssen wir auf einen Fall zurückgreifen, der sich noch auf die Geschäftsführung des früheren Vorstandes im Jahre 1882/83 bezieht. Im genannten Jahre lief der Pachtvertrag der Mittelmühle mit dem Magistrat ab, und es verblieb, da in dem speciellen Contobuche der Immobilien nicht — wie in dem Hauptbuche und in der Bilanz — die Immobilien zusammengefasst, sondern getrennt behandelt sind, auf dem Immobilien- und Bauten-Conto genannter Mühle noch ein Saldo von 70695 M., welcher von der derzeitigen Direction auf das Immobilien- und Bauten-Conto der Salzstrasse 9, 11, 13 übertragen wurde, ohne dass dasselbe ein Aequivalent dafür erhalten hätte. Nach unserer Ansicht war diese Uebertragung incorrect und wir schlagen daher vor, die Summe von 70596 M. abzüglich eines nachträglich für das Immobilien- und Bauten-Conto der Mittelmühle eingegangenen Betrages von 1400 M. mit 69196 M. von dem diesjährigen Gewinn in Abzug zu bringen. Es würde sich demnach die Vertheilung wie folgt gestalten: Reingewinn 89249,76 M. davon: Extraordinäre Abschreibung auf Immobilien- und Bauten-Conto 69196 M. fernere Abschreibung: auf Immobilien- und Bauten-Conto 5000 M., Maschinen- und Werke-Conto 8000 M., Inventar-Conto 3000 M., Fuhrwerk-Conto 1500 M., Conto Dubiosa 2000 M., zus. 88696 M., so dass ein Rest verbleibt von 553,76 M., der auf neue Rechnung vorzutragen ist. Die in der ausserordentlichen General-Versammlung vom 24. Januar a. cr. beschlossene Capital-Reduction durch Rückkauf von 510000 M. unserer Actien konnte in diesem Jahre nicht mehr durchgeführt werden, weil das laut den gesetzlichen Bestimmungen innezuhaltende Sperrjahr erst am 22. Februar 1886 abläuft, und kommt demnach auch der aus dem Rückkauf zu erwartende Gewinn erst im nächsten Jahre zur Verrechnung.“ Zum Schluss sagt die Direction, dass sie „dem neuen Geschäftsjahre mit grösserer Zuversicht entgegengehe. Abgesehen davon, dass es uns gelungen ist, unser Absatzgebiet resp. unseren Kundenkreis bedeutend zu vergrössern, glauben wir, dass die Belastung der Oel-Industrie durch den Einfuhrzoll auf Raps einigermaßen durch die bevorstehende Zoll-Bonification auf die Ausfuhr von Rübsöl aus ausländischer Saat ausgeglichen werden dürfte und wir im Export für unsere Fabriken lohnendere Arbeit finden werden.“

* Petersburger Börse und die russische Valuta. Die „Petersb. Ztg.“ schreibt vom 5. September: Durch das intensive Fallen der Getreidepreise im Auslande ist momentan jede Hoffnung geschwunden, dass Cerealien aus Russland noch in diesem Jahre zum Export gelangen würden. Die Arbitrage konnte den Devisenmarkt nur mit geringen Trassirungen unterstützen, da das Ausland uns nur unbedeutende Kaufordres für Fonds übermittelte. Moskau Importeure, die mit Deckung ihres Rissensbedarfes bis zur Beendigung der Nishni-Nowgoroder Messe warteten, sollen in dieser Woche über 500000 Pfd. Sterl. in langen Tratten auf London gekauft haben. Diese Rissensen valdiren zum grössten Theil gegen importirten Thee. „Herold“ schreibt in seinem Börsen-Weekendbericht: Der Mangel an Export und die traurige Lage des Getreidehandels im Allgemeinen sind auch als diejenige Ursache anzusehen, weshalb auf unsere Valuta die bessere politische Situation nicht reagirt. Auf jede noch so minimale Hausse folgt der Rückschlag auf dem Fusse und die Speculation, durch die stetig wechselnden Extreme erschöpft, sieht schliesslich theilnahmslos die politischen und wirtschaftlichen Begebenheiten an sich vorübergehen, ohne in sich die Unternehmungslust zu verspüren, die That-sachen in speculativem Sinne nach der einen oder der anderen Richtung auszubenten. Ob dieser in geschäftlicher Beziehung trostlose Zustand bald einer anderen besseren Situation Platz machen wird, lässt sich nicht entfernt andeuten.

Zahlungsstockungen und Concourse.

* Concourse-Eröffnungen. Kaufmann Julius Bernstein zu Breslau, in Firma „Julius Bernstein junior“, Wohnung und Geschäftslocal: Ohlauerstrasse Nr. 70; Concourse-Verwalter: Kaufmann Julius Sachs; Termin: 5. October.

Markberichte.

B—n. Jahrmärktebericht über Manufacturwaren. Das Engros-Geschäft des gegenwärtigen Marktes hat sich auf noch kürzere Zeit zusammengeändert als früher und war am Dienstag Abend als beendet zu betrachten. Der Grund hierfür lag in dem Herannahen des jüdischen Neujahrsfestes, das die jüdischen Einkäufer veranlasste, nach Hause zu eilen. Der Verkehr auf dem Markte war im Allgemeinen nicht unbedeutend und wenn auch in manchen Artikeln der Absatz den Wünschen und Erwartungen der Fabrikanten nicht vollständig entsprach, so ist doch im Ganzen viel Waare verkauft worden. Die ungewöhnlich reiche Obsternte führt den Landeuten eine sehr beachtenswerthe Nebeneinnahme zu, die erfahrungsmässig hauptsächlich zu Ergänzungen der Garderobe und Wirthschaftseinrichtung verwendet wird und nicht verfehlt, einen günstigen Einfluss auf das Detailgeschäft vor dem Markte auszuüben. Ueberhaupt ist die Lage der Textilindustrie besser als die

vieler anderer Branchen und von einem Darniederliegen derselben kann nicht die Rede sein, wenn auch noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Letzteres gilt besonders bezüglich der Preise, denn die sogenannten Stapelartikel sind so billig, wie kaum je zuvor, und obgleich die Preise der Rohmaterialien, wie Baumwolle und Wolle, gleichfalls einen vorher nicht gekannten niedrigen Stand erreicht haben, so ist doch der Nutzen der Fabrikanten verschwindend klein, weil Arbeitslöhne, Brennmaterialienpreise, Generalunkosten u. s. w. nahezu die früheren geblieben sind. — Bezüglich der einzelnen Artikel ist zu bemerken, dass das Hauptgeschäft der Jahreszeit angemessen in Barchenten gemacht wurde, die sehr guten Absatz fanden. Hemdenzeuge aller Arten, baumwollene Futterstoffe, Friese, Moltons, Filzschuhe hatten regelmässigen Abzug, dagegen war der Verkehr in Bettzeugen und baumwollenen Hosenstoffen nur gering. Die hiesigen Grossisten sind mit dem Marktgeschäft im Ganzen nicht unzufrieden.

Schiffahrts-Nachrichten.

Gr.-Glogau, 8. Sept. [Original-Schiffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 4. bis incl. 7. September: Am 4. Dampfer „Bertha“, leer v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Emilie“ mit 2 Schleppern mit 3500 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Martha“ mit 5 Schleppern mit 6800 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. 7 Schiffe mit 10400 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 5. Dampfer „Albertine“ mit 8 Schleppern mit 9500 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Max“, leer v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Alfred“ mit 1 Schlepper mit 1200 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Wilhelm“ mit 1000 Ctr. Güter v. do. n. do. Herrm. Hoffmann, Schwusen, leer v. Herndorf n. Schwusen. August Pohl, Kunzendorf, leer v. Berlin n. Breslau. Karl Margwardt, Köben, leer v. do. n. do. August Nagel, Radwitz, leer v. do. n. do. Eduard Wolff, Tschicherzig mit 300 Ctr. Cichorien v. Magdeburg n. Breslau. 15 Schiffe mit 20350 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 6. Dampfer „Löwe“ mit 6 Schleppern mit 8000 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Prinz Heinrich“ mit 4 Schleppern mit Faschinen v. Neusalz n. Steinau. Dampfer „Valerie“, leer v. Breslau n. Stettin. 24 Schiffe mit 34000 Ctr. Güter in der Richtung v. do. n. do. Am 7. Dampfer „Breslau I“ mit 6 Schleppern mit 7400 Ctr. Güter v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Henriette“ mit 8 Schleppern mit 11500 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Christian“ mit 4 Schleppern mit 4800 Ctr. Güter v. do. n. do. Dampfer „Nr. 1“, leer v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Berlin“, leer v. do. n. do. 4 Schiffe mit 4900 Ctr. Güter in der Richtung v. do. n. do.

Hamburg, 8. Septbr. Der Postdampfer „Rhenania“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Lizard passirt.

Palmkernkuchen.

Erdnusskuchen, Baumwollsaatmehl, Lein- u. Rapskuchen, Kemmerich's Fleischfüttermehl, sowie alle anderen gangbaren Futtermittel halten auf Lager und offeriren frei jeder Bahnstation. [654]

Schoeder & Petzold, Breslau, Zwingerstrasse 4.

Familiennachrichten.

Verlobt: Herr Frau Johanna Groeneveld, geb. v. Burger, Hr. Rittmeister Richard Schröder-Frigon, Plattenrode-Bad Kolberg. Hr. Wanda Gräfin v. Arco, Hr. Lt. Constantin v. Seinen, Hr. v. Götting-Dannover. Hr. Anna Luise Saran, Herr prakt. Arzt Dr. Hermann Brunn, Bromberg-Bebenitz. Fräulein Bertha Gehring, Hr. Rittergutsbesitzer Ferdinand v. Michael, Schrimm-Boigtendorf (Meclenb.-Strelitz). Hr. Gertrud Brüger, Hr. Adolph Wörmann, Berlin-Hamburg. Hr. Anna Vollgold, Hr. Baumstr. Heinrich Stöckhardt, Berlin.
Gestorben: Fr. Sophie v. Leers, geb. v. d. Hühe, Schwerin i. M. Fr. Josefine Frein v. Dittlar, geb. v. Blaszkowski, Breslau.

Specialité.

Familien-Anzeigen aller Art, Ehren-Bürger-Briefe, Adressen, Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine, Kaufmann u. Landwthsch. Formulare in einfacher u. eleganter Ausstattung. Artst. Inst. M. Spiegel, Breslau.

G. Blumenthal & Co., Breslau, Ring 16 und Zunkerstrasse 36, Weinhandlung. Specialität: Medicinal-Extrakte.

Petroleum-Fässer

fauf ab jeder Station [2709] H. Krebs, Gleiwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. September 1885.

Wechsel-Cours vom 9. September.				Anteilige Course (Course von 11—12½ Uhr).				R.-Oder-Ufer .. 4½/2 102,00 G 102,00 G				Breslau, 9. September. Preise der Cerealien.			
				Ausländische Fonds.				do. do. .. 4 102,50 B 102,50 B				Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.			
				heut. Cours.				Oels-Gnes.Prior 4½/2 — —				gute mittlere gering Waare.			
Amsterd. 100 Fl.	3	k.S.	168,60 bz	OestGold-Rente 4	89,25 B	89,20 B		Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.				höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.			
do. do.	3	2 M.	167,80 G	do. Silb.-Rente 4½/2	67,90 bz	68,09 bz		Carl-Ludw.-B. 4				Weizen, weisser 15 40 14 90 13 60 13 10			
London L.Stl.	2½/2	k.S.	20,375 G	do. Pap.-Rente 4½/2	67,50 B	67,50 B		Lombarden ... 4				Weizen, gelber. 15 10 14 60 13 60 13 40 13 — 12 70			
do. do.	2½/2	3 M.	20,28 B	do. do.	5	—		Oest. Franz.Stb. 4				Roggen 13 60 13 30 13 — 12 70 12 50 12 10			
Paris 100 Frcs.	3	k.S.	80,75 G	do. Loose 1860/5	117,25 G	117,25 G		Kasch.-Oderbg. 5				Gerste 14 — 13 50 12 40 12 20 11 80 11 30			
do. do.	3	2 M.	—	do. Pap.-Rente 5	95,75 B	95,60 B		do. Prior. 5				Hafer 13 — 12 70 12 40 12 10 11 90 11 60			
Petersburg ...	6	k.S.	—	Italiener 5	56,30 bz	56,15 bz		Krak.-Oberschl. 4				Erbsen 17 — 16 — 15 50 14 50 13 50 12 50			
Warsch. 100 S.R.	6	k.S.	202,25 G	Poln. Liq.-Pfdb. 4	61,70 G	61,75 bz		do. Prior.-Obl. 4							
Wien 100 Fl.	4	k.S.	163,00 G	do. Pfandbr. 5	98,30 B	98,25 B		Bank-Actien.				feine mittlere ord. Waare			
do. do.	4	2 M.	162,00 G	Russ. 1877 Anl. 5	81,65 bz G	81,80 bz		Bresl. Discontob. 4				Raps 20 40 19 — 17 50			
Inländische Fonds.				do. 1880 do. 4	109,40 B	109,15 bz		Bresl. Wechselbr. 4				Winter-Rüben .. 19 90 18 50 17 50			
Reichs-Anleihe 4	104,30 G	104,30 G		do. 1883 do. 6	96,00 bz kl. 96,	96,00 B		D. Reichsbank. 4½/2				Sommer-Rüben. 22 — 20 — 19 —			
Prss. cons. Anl. 4½/2	104,00 B	104,00 B		do. 1884 do. 5	60,75 bz	60,60 G		Schles.Bankver. 4				Dotter 21 — 19 — 18 —			
do. cons. Anl. 4	103,90 B*)	103,95 bz		Orient-Anl. E. I. 5	60,75 B	60,40 G		do. Bodencr. 1				Schlaglein 24 — 22 — 20 —			
do. 1880 Skrip. 4	—	—		do. do. II. 5	104,65 B	104,60 B		Fremde Valuten.				Hanfsaat 22 50 21 — 19 —			
St.-Schuldsch. 3½/2	99,50 G	99,50 G		do. do. III. 5	94,20 G	93,30 B		Oest. W. 100 Fl. 163,35 bz				Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.			
Prss. Präm.-Anl. 3½/2	—	—		Rumän. Oblig. 6	conv. 16,75 G	conv. 16,70 G		Russ. Bankn. 100 SR. 202,65 bz				Kartoffeln pro 50 Kgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M.,			
Bresl. Stdt.-Obl. 4	102,40 B	102,20 G		do. amort. Rente 5	37,25 G	37,25 G		Industrie-Papere.				pro 100 Kgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M.,			
Schl. Pfdb. alt. 3½/2	98,25 G	98,25 G		Türk. 1865 Anl. 1	85,25 bz	85,00 bz		Bresl. Strassenb. 4				pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.			
do. Lit. A. ... 3½/2	98,97,90 bz G	97,95 bz		do. 400Fr-Loose —	85,60 B	85,60 B		do. 4½/2 Obligat. 4				Breslau, 9. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gek.			
do. Rusticalen 3½/2	97,75 B	97,75 B		Serb. Goldrente 5	—	—		V. K. u. L.-Obl. —				— Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September			
do. atl. 4	101,50 G	101,50 G		Serb. Hyp.-Obl. 5	—	—		do. Act.-Branner. 4				135,00 Gd., September-October 135,00 Gd., October-November			
do. Lit. A. 4	101,30 bz B	101,35,30 bz		Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.				do. A.-G. f. Möb. 4				134,50 Gd., und Gd., November-December 135,50			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		Br.-Wrsch. St.P. 5	2½/2 71,00 B	72,00 B		do. do. St.-Pr. 4				bez., April-Mai 141,00 Gd.			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		Mainz-Ludwgsb. 4	4½/2 103,75 B	104,00 B		do. do. Baubank. 4				Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		Dortm.-Gronau 4	2½/2 60,00 B	60,00 B		do. Börsen-Act. 4				151,00 Br			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		Lüb.-Büch.-E. A. 4	7½/2 —	—		do. Wagenb.-G. 4				Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. 8½/2 116,00 G				122,00 Br., September-October 122,00 Br.			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		Freiburger 4½/2	102,00 G	101,90 G		do. Part.-Oblig. 5				Rap. (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per September —,			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. 4½/2	101,90 G	101,90 bz G		Erdmnd. A.-G. 4				Rübsöl (per 100 Kilogramm) unverändert, gek. — Centn.			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. Lit. G. 4½/2	101,90 G	101,90 bz G		5½/2 v. Kr. Gw. Ob. 5				loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,50 Br.,			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. Lit. H. 4½/2	101,90 G	101,90 B		O.-S. Eisenb.-Bd. 4				September-October 46,00 Br., October-November 46,50 Br.,			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. Lit. K. 4	101,90 G	101,90 G		Oppeln. Cement 4				April-Mai 48,00 Br.			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. 1876 5	102,00 G	101,90 G		Grosch. Cement 4				Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. —			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. 1879 5	—	—		Schl. Feuerners. fr. 30				Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 40,80			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		Br.-Warsch. Pr. 5	98,20 B	98,20 B		do. Immobilien 4				bis 40,70 bez., September-October 39,90 bez., October-November			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		Oberschl. Lit. E. 3½/2	102,00 G	102,00 G		do. Leinenind. 4				venner 39,60 bez., November-December 39,50 Gd., December			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. Lit. C. u. D. 4	102,00 G	102,00 G		do. Zinkh.-Act. 4				Januar 39,50 Gd., April-Mai 40,50 Gd., Mai-Juni 40,80 Gd.			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G			102,00 G	102,00 G		do. 6				Zink (per 50 Kilogr.) fest.			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. 1883 4	102,00 G	102,00 G		do. 6				Die Börsen-Commission.			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. Lit. F. 4½/2	102,00 G	102,00 G		Sil. (V. ch. Fab.) 4				Kündigungspreise für den 10. September:			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. Lit. G. 4½/2	102,00 G	102,00 G		5 90,50 G				Roggen 135,— M., Weizen 151,—, Hafer 122,—, Raps —,			
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. Lit. H. 4½/2	102,00 G	102,00 G		4½/2 92,30 G				Rüböl 46,50, Spiritus 40,80.			
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. 1874 4½/2	102,00 G	102,00 G		0½/2 —							
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. 1879 4½/2	105,20 G	105,20 G		Vorwärtsh.(ab.) 4							
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. N.-S. Zwgb. 3½/2	—	101,90 bz		Bank-Discont 4 pCt.							
do. do. 4	101,60 B	101,50 G		do. Neisse - Br. 4½/2	—	102,00 G		Lombard-Zinsfuss 5 pCt.							
do. do. 4½/2	101,60 B	101,50 G		do. Wilh. 1880 4½/2	102,00 G	102,00 G									
do. do. 4	101,60 B	101,50 G													